Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 17

Artikel: Leben und Wirken des berühmten Humanisten und Pädagogen

Johannes Ludovicus Bives

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So berechtigt die Frage nach einer glücklichen Lösung der, wie allsgemein anerkannt, gesellschaftichen Mißverhältnisse ist, so begreift die Schule es dennoch sehr gut, daß die zu diesem Zwecke gebildeten Spsteme der Gesellschaft nicht nur keinen Dienst leisten, vielmehr sie verwirren und gefährden.

Die Schule ist daher noch immer in der Lage, erst wahrzunehmen, wie die soziale Frage in billiger Weise könne gelöst werden.

Da ist nötig, vorab zuzusehen, wie die Gesellschaft, wie das gesellsschaftliche Leben entsteht. Kennen wir dies, so stehen wir auch der sozialen Frage, die daraus sich erhebt, näher und sind imstande, zu ihrer befriedigenden Lösung zweckdienliche Angaben zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Leben und Virken des berühmten Kumanisten und Fädagogen Johannes Ludovicus Vives.

(Von einer Urfulinerinnen Cehrerin Öfterreichs.)

Ludovicus Vives, welcher bis in die letzten Jahre fast ganz unbekannt geblieben, verdient unser vollstes Interesse, unsere ganze Ausmerksamkeit. Er ist einer der bedeutendsten Humanisten, einer der verdienst=
vollsten Pädagogen, ein Mann, dessen Charakter unsere volle Achtung
und Bewunderung verdient. Hier sei zunächst eine kurze Biographie
gegeben.

Johannes Ludovikus Bives wurde im Jahre 1492 zu Valencia aus einer adeligen, aber wenig bemittelten Familie geboren. Von seinen Eltern, welche ihm ein musterhaftes Vorbild waren, erhielt er eine vortreffliche Erziehung. Eine innige, rührende Liebe bewahrte er sein ganzes Leben hindurch für seine Mutter, die er in einem seiner pädagogischen Werke als Muster einer Erzieherin, Gattin und Mutter hinskellen konnte.

In Valencia erhielt Vives seine erste Erziehung und Bildung. An der Hochschule dieser Stadt widmete er sich vorzugsweise dem Studium der Sprachen, studierte aber auch unter der Leitung seines Großvaters, eines tüchtigen Juristen, die Rechtswissenschaft. Zur weitern Ausbildung begab er sich an die damals so berühmte Universität von Paris. Neben den Sprachen studierte er Philosophie und Naturwissenschaften. In Paris ging allmählich bei Vives eine Umwandlung vor sich; er wandte sich dem Humanismus zu, während er in Valencia lebhaft gegen die Humanisten Partei ergriffen hatte. Zunächst erkannte er jedoch nur den

Borzug der klassischen Sprache der griechischen und lateinischen Dichter an, während er den Inhalt verwarf. Erst in Löwen gelangte er nament- lich durch den Einfluß des Erasmus von Rotterdam, mit welchem er in freundschaftlichen Verkehr trat, zu der richtigen Einsicht, daß die Werke der alten Klassiker neben Verwerslichem anch manches Gute enthalten Nachdem er sich vorübergehend eine kurze Zeit in Brügge, woselbst viele Spanier lebten, und welches später seine zweite Heimat geworden, aufgehalten, sinden wir ihn in einer ehrenvollen Stellung in Löwen. Er wurde Erzieher des jungen Kardinals, Wilhelm Croy, der fürstlichem Geschlecht entstammte. Hier trat Vives mit den tüchtigsten Gelehrten der Universität, eifrigen Anhängern der humanistischen Richtung, vor allem andern mit Erasmus von Rotterdam in lebhaften Verkehr. Letztere spricht in einem Schreiben ein glänzendes Lob über Vives ungewöhnliche Kenntnisse, dessen ein glänzendese Ausdrucksweise in Rede und Schrift aus.

Während der gefeierte Gelehrte nicht nur beim Rardinal Cron, fondern auch in den vornehmsten Familien mit größter Bingebung und Vorliebe padagogisch wirkte, war er auch schriftstellerisch ungemein tätig. Es erschienen von ihm philologische, philosophische und theologische Werke in Druck. Durch feine Vorträge überftrahlte er bald alle Gelehrten ber Bochschule an Gründlichkeit bes Inhaltes und Schönheit ber Form. Dem Erzherzog Ferdinand, Bruder Raifer Rarls V., widmete er ein Werk, in welchem er flar barlegte, wie man ein Reich regieren muffe, bamit die Untertanen zufrieden seien. Als Saupttugenden der Regenten fordert er Liebe jum Bolfe, echte Frommigfeit, Berachtung der stets wechselnden, törichten Tagesmeinung der großen Menge. Thomas Morus, ber große Rangler Englands, fpricht ein außerft gunftiges Urteil über das lettere Werk aus. Lange Zeit fei ihm nichts Gelehrteres und Formvollendeteres ju Beficht gefommen, außert er in einem Briefe an Erasmus.

Nach einer sechsjährigen, verdienstvollen Wirksamkeit in Löwen begann für Vives eine Zeit bitterer Not. Der Kardinal Crop, Vives Freund, Gönner und Schüler, war plötlich gestorben. Er war nun ohne seste Stellung, von Krankheiten heimgesucht, in einer peinlichen finanzisellen Lage. Wiederholte, kränkende Enttäuschungen verbitterten ihm das Leben. Aber gerade zur Zeit der Leiden zeigte sich sein edler Charakter im schönsten Lichte. Seine Bescheidenheit, Sanstmut und Geduld treten uns in dieser Zeit am klarsten entgegen.

Endlich befferte sich Bives äußere Lage. Er widmete der englischen Königin Ratharina von Aragonien, Gemahlin König Heinrichs VIII.,

eines feiner wichtigften pabagogischen Werke "Unleitung gur Ergiehung der Chriftin", und gewann dadurch ihre Guld. Diefes Wert, voll von prattischen, vernünftigen und echt driftlichem Beifte durchwehten Grundfaten, diente der Königin als Anleitung bei der Erziehung ihrer Tochter, ber Prinzeffin Maria. Bives wurde nach England berufen und erhielt eine Stelle an der Universität von Oxford, woselbst er sich in turger Zeit ein großes Unfeben und die Achtung aller, welche ihn kann-Die Königin übertrug ihm ben Unterricht der Pringeffin ten, erwarb. und behandelte ihn fehr huldvoll. Neben feinen Berufsarbeiten war er unausgesetzt litterarisch tätig. Unter den vielen Werten scien bier nur zwei Schriften erwähnt, welche vorzügliche padagogifche Anweifungen enthalten; veranlagt wurden fie burch den Bunfch der Ronigin, eine Unleitung jum Unterrichte der Pringeffin zu schreiben. Brügge, wo er fich zu längerem Ilrlaubsaufenthalte befand, vermählte er fich mit Clara Valdaura, welche zwar arm an irbischen Gütern, aber umfo reicher an echten Tugenden mar. Auch mahrend diefes Aufenthaltes in Brugge verfaßte Bives mehrere Schriften. Er fammelte eine Reihe von Borfchriften und Mahnungen voll Erfahrung und driftlicher Lebensweisheit. Dit welch großem Beifall diefe Schrift aufgenommen wurde, bezeugt die Tatfache, daß fie rasch nach einander fünfzehn Auf= lagen erlebte. Ferner ftellte er hier die Symbola, furge, gum Auswendiglernen geeignete Sinngedichte, zusammen. Auch veröffentlichte er eine Schrift politischen Inhaltes, durch welche er ben König Beinrich bestimmen wollte, daß er zur Friedensschließung zwischen Deutschland und Frankreich beitrage. In Brugge, feinem Lieblingsaufenthaltsorte, entstand auch eine fehr intereffante Schrift, die mit großer Rlarheit durchdachte und entwickelte Theorie einer staatlichen Armenpflege. Die öffentliche Armenpflege muß fich nach Bives auf die driftliche Liebe bauen und den Armen sittlich heben. Auf Anregung biefer Schrift entstanden besonders in England Ginrichtungen der ftaatlichen Armenpflege. Bives verlangte Errichtung von Arbeitehäufern, angemeffene Beschäftigung, ftrenge Aufficht und gründlichen Unterricht ber armen Rinder. Das Streben dieses großen Mannes ging babin, für das praktische Leben nütlich zu sein. In der Schrift "Lage der Christen unter der herrschaft ber Türken" mahnt er die Fürsten gur Einigkeit und warnt vor dem großen, strategischen Tlaente, welches er in Sultan Soliman erkannte. Auch schrieb er ein padagogisches wichtiges Wert über die Pflichten des Mannes. Er gibt in demfelben Die trefflichsten Ratschläge für alle wichtigen Lagen und Ungelegenheiten des Familienlebens.

Die traurigen Vorgange am englischen Hofe blieben auch für Bives nicht ohne Ginfluß. Seinen Freimut, mit welchem er für die Rönigin Partei ergriff und dem Konige ohne Bedenken Vorftellungen machte, hatte er mit einer fechenvöchentlichen haft zu bugen. Nach Ablauf berfelben begab er fich nach Brugge. Als Königin Ratharina aufgeforbert wurde, ihre Sache durch einen Advokaten zu verteidigen, wandte sie fich voll Bertrauen an Bives. Diefer beurteilte nur zu richtig bie unbandige Leidenschaft Beinrichs. Er erkannte, dem Konige fei es mit bem Prozefverfahren nicht ernft, er fuche nur der öffentlichen Meinung gegenüber den Schein bes Rechteß zu mahren. Bives riet daher der Königin, sich ohne Prozes verurteilen zu laffen. Gewiß mar der Rat gut gemeint, doch die Konigin beutete ihn anders. Sie meinte, Bives fürchte sich, öffentlich für ihr Recht einzutreten. Sie entzog ihm ihre fürstliche Gunft, er verlor feine Stellung als Lehrer ber Bringeffin; feine Stelle an der Universität hatte ihm der Konig ichon früher genommen.

Für Vives begann eine Zeit der drückenosten Not, der bittersten Lebenserfahrungen. Mit bewunderungswürdiger Geduld fügte er fich in den Willen des Allmächtigen. Drei Jahre der außerften Entbehrung lebte er nach seiner Berbannung aus England. Seine äußere Lage mar jo drudend, daß er fich zu dem ichweren Schritte entschloß, den engli= schen König um Ausgahlung seiner Penfion zu bitten. Bon Bergen bankt er in seinem Schreiben dem Ronige für die genoffenen Wohltaten, munscht ihm Blück und Segen; damit man jedoch in diesen Worten nicht eine Schmeichelei, ein Abweichen von seinen früheren Anfichten erblicke, fügt Bives mit edlem Freimute diesem Briefe eine Abhandlung bei, in welcher er den König eindringlich warnt und ihn auffordert, die vortreff= liche Königin Ratharina nicht zu verstoßen. Seine Bitte blieb unberud. sichtigt. Auch seine weitern Bemühungen, eine dauernde Stellung gu erlangen, waren erfolglos. Bu all diesen gesellten sich schwere körperliche Leiden, die ihn für einige Beit arbeitsunfähig machten. Betrübende Nachrichten aus der Beimat trafen schmerzlich fein edles, tieffühlendes Berg. Aber trot Not, Leiden und Entbehrungen hatte er mehrere Werte ausgearbeitet. Das wichtigfte ift bas epochemachende Werk "Die Disziplinen," welches allein hinreicht, ihm einen unfterblichen Namen gu verschaffen. Es ist eine Fundgrube der besten padagogischen Grundfage, ausgezeichnet burch icharfe Rritit und richtige pabagogische Urteile. Bielfach ift das Wert von den Gelehrten der fpatern Zeit ausgenutt worden; viele, in diesem Werke mit aller Rlarheit ausgesprochene Erziehungsund Unterrichtsgrundfake haben bei fpätern gefeierten Babagogen ihre Auferstehung gehalten. Doch soll später davon ausführlicher gehandelt werden.

Bives, welcher für die Wohlfahrt des Volkes, für Ordnung und Einigkeit so besorgt war, wurde durch die gefährlichen Volksbewegungen des Jahres 1535 tief ergriffen. In einer trefflichen Schrift warnt er vor den falschen Propheten, vor der falschen Freiheit, welche Trone stürzt und sich mit Mord und Brand des fremden Eigentums besmächtigt.

Eine sehr günstige Aufnahme und weite Berbreitung erlangte die um diese Zeit verfaßte "Anleitung zum Briefschreiben".

Im Jahre 1836 ftarb Bives ehemaliger Freund und Gonner, Erasmus von Rotterdam. Das Berhältnis zu diesem hatte fich in der letten Zeit bedeutend gelockert. Nach furzem Aufenthalte in Paris erhielt Bives den Ruf nach Breda, an den hof der Fürstin Mencia da Mendoza und ihres Gemahls, des Herzogs von Nassau. Um die geift= reiche, für die Wiffenschaften begeifterte Fürstin zu unterstützen, verfaßte er mehrere praktische Werke, die eine erstaunliche Verbreitung fanden. Diese Stellung war indeffen von kurzer Dauer. Der Bergog von Naffau ftarb, und Bives tehrte nach Brugge gurudt. Dafelbft verfaßte er bas Werk "Über das Leben der Seele", worin er eingehend von dem Wesen ber Seele, ihren Fähigkeiten und Eigenschaften handelt. In den letten Jahren feines irbischen Daseins arbeitete er an feiner größten Schrift, einer großartig angelegten Apologie der kirchlichen Lehre des Christen= tums, welche fich durch große Gelehrsamkeit, Scharfe und Entschiedenheit bes Urteils auszeichnet. Das Werk gibt Zeugnis für bes Berfaffers hohe und reine Auffassung der Gottheit, des Endzweckes des menschlichen Daseins und seines tiefen Verftandnisses der Tugenden und evange= lischen Räte.

Die bittern Lebenserfahrungen, vielfache Entbehrungen, körperliche Krankheiten und das übermäßige Arbeiten hatten seine Lebenskraft frühzeitig aufgerieben. Im besten Mannesalter beschloß er im Jahre 1540 sein tatenreiches und verdienstvolles Leben.

Sedanken. 1. "Wer heutzutage kein Verständnis für die Presse zeigt, kann auf den Titel eines guten Katholiken keinen Anspruch machen!" — — "Wer gute Lektüre verbreiten hilft, ift ein Apostel!" (W. Freiherr von Ketteler, Bischof von Mainz.)

^{2. &}quot;Katholische Schriften kaufen und lesen und zum Lesen geben, ist ein ebenso verdienstliches Werk, als irgend ein anderes Werk der Frömmigkeit und Barmberzigkeit, und heutzutage eine der größten Pslichten der Katholiken."
(Dr. L. Wahl, Bischof in Dresden.)

^{3. &}quot;Wer gute Lefturen verbreiten hilft, ber ift ein Apoftel." (P. Rob.)